

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Auf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Besond.-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 3 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postgebühren.
Besond.-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Hauptstellen, sowie die
126 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Biebrich die dortigen 33 Postämter und in den
benachbarten Nachbarorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in zurechtlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Retouren; 2 Pfg. für auswärtige
Retouren. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabate.

Anzeigen-Aannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 498.

Wiesbaden, Montag, 25. Oktober 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für November und Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27.

in den Zweigstellen der Stadt,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorts,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Freiherr von der Goltz als Kriegshistoriker.

Man weiß längst, daß der Generaloberst Freiherr von der Goltz zu unseren ersten Militärschriftstellern gehört, wenn man nicht vielleicht sagen soll, daß er überhaupt an erster Stelle steht. Er hat die glückliche Gabe eines klaren und flüssigen Stils; der Leser seiner Schriften empfängt nicht bloß Belehrung, sondern er wird erfreut durch die vornehme Sicherheit einer musterhaften, bei aller Schlichtheit eleganten Diktion. Die Verwandtschaft mit dem Stil Moltkes fällt sofort und angenehm auf. Hatte sich Freiherr von der Goltz bis dahin wohl ausschließlich an seine Fachgenossen gewendet, so tritt er jetzt mit einem groß angelegten Werk vor das gebildete Publikum aller Berufe, und dies Buch wird nach Gebühr beachtet werden. Für die schöne, im Verlage von Georg Bondi in Berlin erscheinende Sammlung: „Das 19. Jahrhundert in Deutschlands Entwicklung“ übernahm Freiherr von der Goltz eine Darstellung der Kriegsgeschichte Deutschlands im abgelaufenen Jahrhundert, und jetzt liegt der erste Teil dieses Werkes unter dem Sondertitel „Im Zeitalter Napoleons“ in der Stärke von 516 Seiten vor. Eine Übersichtskarte und 60 Textfiguren, alle von der Hand des Verfassers, sind dem Buche beigegeben. Dieser neue Band des genannten Sammlungswerkes schließt sich in würdigster Weise den früher erschienenen an, nämlich der „Geschichte der geistigen und sozialen Strömungen des 19. Jahrhunderts“ vom Straßburger Professor Theodor Biegler, sodann der „Deutschen Kunstgeschichte“ von Professor Cornelius Gurlitt, ferner der „Literaturgeschichte“ vom Professor Richard M. Meyer, weiterhin der „Politischen Geschichte im 19. Jahrhundert“ von Professor Georg Kaufmann in Breslau, endlich der „Geschichte der Deutschen Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert“ vom Professor Sombert. Schon ein flüchtiger Blick in das Werk des Freiherrn von der Goltz zeigt, daß der Verfasser die großen Zusammenhänge zwischen der Kriegsgeschichte und den politischen, wirtschaftspolitischen, nationalen Strömungen und Ereignissen stets mit eindringlicher kritischer Überlegung und Überlegenheit festhält. Auch das Vertraute, was allen

längst zum festen Besitztum Gewordene des geschichtlichen Ablaufs wirkt in Goltzs Darstellung neu und eigentümlich. Es ist ein hoher Genuß, ihm auf den verschlungenen Wegen zu folgen, die von der Erstarrung und der sogleich sich anschließenden Zertrümmerung des preussischen Staates und des preussischen Heeres nach Friedrichs Tode wieder aufwärts führen durch Not und Elend bis zu der herrlichen Erneuerung und Bewahrung der sittlichen, geistigen, materiellen Volkskräfte in den Kriegen von 1813 bis 1815. Wir können hier naturgemäß der Goltzschen Darstellung nicht nachgehen, auch nicht andeutungsweise; die Aufgabe wäre unmöglich, es kann aber auch überhaupt nicht unsere Aufgabe sein. Dagegen möchten wir eine Probe geben, aus der man, da ein bedeutender Militär spricht, sachlich etwas Besonderes mitnehmen wird, während zugleich Art und Stil des Verfassers mit plastischer Bestimmtheit zu uns reden werden. Freiherr v. d. Goltz lobt an der Armee Friedrichs des Großen, was nur irgend zu loben ist. Dann aber fährt er fort: Als in Preußen der belebende Einfluß des großen Königs mit seinem Tode schwindend, blieb eine bis aufs höchste hinaufgeschraubte Kunst der Truppenbewegung übrig. Der Exerziermeister erseute allmählich den Feldherrn. Die Epigonen, deren Pflichtgefühl es alle Ehre macht, daß sie nicht ruhen wollten, fanden mit grüßlicher Mühe nach, wie sich die Schnelligkeit in der Bewegung der Heeresmaschine noch steigern, die Ordnung noch erhöhen, die Schönheit des Anblicks noch vermehren ließe. Was Mittel zum Zweck gewesen war, ward mit der Zeit zum Selbstzweck. Stundenlang wurde zwischen den Offizieren mit heiligem Ernste über die Betonung eines Kommandowortes, die Ausführung einer Wendung um gestritten. Die abenteuerlichsten Erfindungen wurden gemacht, um ein paar Sekunden zu sparen oder eine Bewegung noch straffer und genauer auszuführen. So glückte es denn, die langen Linien von 20 und 30 Bataillonen nach Kanonenschüssen avancieren und retirieren, antreten, halten und feuern zu lassen, wie auf Kommandowort. Mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks arbeiteten alle Teile der lebenden Maschine. Das geschah auch noch, als der Feind nicht mehr in starren Linien dastand, sondern in beweglichen Kolonnen heranfam oder auswich. Wie man es trieb, so meinte man, hatte es der große König getrieben und seine Siege erfochten, so allein konnte man auch in Zukunft siegen. Daß für diesen Sieg der Gegenstand, eine Phalanx, fehlte, deren Kraft getrocknet war, wenn man ihre Ordnung störte, entging dem verschleierte Blick der Exerzierkünstler. Und doch wird in der Literatur der Zeit dem preussischen Heere noch immer nachgerühmt, daß bei ihm nichts geschähe und nichts geübt würde, was keine Beziehung zum Kriege besäße. . . . Vom Leutnant bis hinauf zum Brigadefeldmarschall kam es nur darauf an, im rechten Augenblick am rechten Fleck und auf dem richtigen Fuß ein Kommando herabzustoßen. Gespann-

teste Aufmerksamkeit und große Anstrengungen waren dazu notwendig, nicht aber Nachdenken, Urteil und selbständiger Entschluß. Unter einem tüchtigen General stellte man sich einen Mann vor, der mit unfehlbarer Sicherheit und maschinenartiger Gleichmäßigkeit dem Treffkommandanten das Kommandowort abnahm und es ebenso weitergab. Tag für Tag, jahraus, jahrein wurde das Gleiche wiederholt. So tötete man allmählich die Geisteskraft zu eigener Betätigung. . . . Weit schlimmer waren andere Uebel. Das Überraschendste von allem, was später in dem unglücklichen Kriege hervortrat, ist die geradezu unglauflche Unselbständigkeit der Führer. Wir können uns heute nur noch schwer hineindenken in die vollkommene Hilflosigkeit, in welche brave, ihren Anlagen und ihrer Vergangenheit nach tüchtige Männer auch in den einfachsten Gefechtsverhältnissen gerieten, sobald sie aus dem großen gewohnten Truppenmassen herausgerissen und auf sich selbst gestellt waren.“ Man sieht, Freiherr von der Goltz weiß lebendig zu gestalten, und so wie diese Probe ist das Buch: eine reife Frucht in schöner Schale, eine höchst wertvolle Gabe in gewinnender Darbietung.

Politische Übersicht.

Sichere und unsichere Wahlkreise.

Die Landtagswahlen in Sachsen und in Baden haben für die Liberalen viel weniger Hauptwahlsiege gebracht als für die Konservativen (bezw. in Baden für das Zentrum) und die Sozialdemokraten. Die Liberalen sind hier wie dort hauptsächlich auf Stichwahl-siege angewiesen. Man bezeichnet es nun gewöhnlich als eine Schwäche, wenn eine Partei ihre meisten Mandate erst in der Stichwahl erlangt, also „auf den Knien“ anderer Parteien ins Parlament einzieht. Mit Unrecht! Welche Wahlkreise sind es denn, in denen eine kompakte Mehrheit gleich im ersten Wahlgang siegt? Man sieht, Freireich von der Goltz weiß lebendig zu gestalten, und so wie diese Probe ist das Buch: eine reife Frucht in schöner Schale, eine höchst wertvolle Gabe in gewinnender Darbietung.

Feuilleton.

Semesteranfang vor 200 Jahren.

Die Zeit des Semesterbeginnes ist gekommen. So manche Eltern sehen sorgenvoll ihre Kinder in die Großstädte hinausziehen, und fürchten, was für Einflüsse der Verkehr und das Leben fern von dem Elternhause auf das Kind, das bisher gehütet und gehegt war, haben könne. Vernünftige Eltern, die es heutzutage ja glücklicherweise in der Überzahl gibt, wissen, daß aus einem selbst tollen Studenten ein tüchtiger Mann werden kann, und daß die Furcht vor der Zukunft durchaus unbegründet sein kann, selbst wenn der Herr Student ein wenig über die Stränge haut. Früher in der guten alten Zeit — so werden sie sagen — war alles anders. Früher — so werden die Eltern dem leichtsinnigen Sohne vorhalten — studierte man und war froh, wenn man nicht zu viel Geld verbrauchte. Aber nein! Früher gab es auch flotte Studenten, und ein Brief aus jener guten alten Zeit, die schon ganz sagenhaft ist, beweist, daß auch früher die Eltern es oft nötig hatten, sich als Beispiel anzuführen.

Ein Originalbrief, den Wolf Dietrich v. Reichling, der Sohn des kurfürstlich sächsischen Oberkonsistorialpräsidenten und Besitzers der Mitterglüter Eschorna, Baselst und Dollwitz von seinem Vater bekam, gibt ein interessantes Beispiel dafür, daß das Universitätsleben in jener Zeit mindestens so ungebunden war wie heutzutage. Es dürfte bekannt sein, daß Wolf Dietrich v. Reichling ein Großkanalar des Königs Augustus des Starren gewesen, und daß er in der sächsischen Geschichte einen ominösen Namen erlangt hat. Seinen Intrigen setzte erst die Gräfin Asiel ein Ende, und sie brachte es fertig, den Prominenter zu stürzen. Jedenfalls war Wolf Dietrich ein außerordentlich lebenslustiger

Student, und als er einst an seinen Vater einen Brief schrieb, der den nachdrücklichen Zweck hatte, von Hause eine größere Geldsumme zu veranlassen, erhielt er folgende Antwort:

„Geliebter Sohn Wolf Dietrich. Ich habe zwar aus Deinem am 24. Juli überschickten Schreiben ersehen, daß die 200 Thaler zu recht kommen, daraus aber von der zugleich mit beigefügten Rechnung wahrgenommen, daß solche nicht zureichen, sondern hierüber noch 62 Taler von Nöthen sein wollen. Ist das die verkesserte Menage, so man angelobet hat, Du Schlingel? Da bin ich derselben wenig gebessert noch weniger aber versichert, daß darauf was Gutes erfolgen kann, denn nimmermehr bei solchen Extraaufwendungen, wie aus dem Kosten-Ceddel zu ersehen, bei deren Continuation mit dem verordneten Depudat auszukommen ist. Wenn es allhier sehr theuer, so hättest Du uhrfach gehabt, Dich mehr der Frugalität zu befleißigen. Wenn Vetter Friedrich, so mit Dir zusammen hauset, freye Stube, Kleider und andere Nothwendigkeiten hat, wozu brauchst er denn die in Rechnung gegebenen 20 Taler? Machst mich nicht dummlisch. Ich habe auch Univeritäten frequentirt, an die 8 Jahre, aber mit einem viel weniger auskommen müssen. Oh Ihr Straßentrichter und tollen Papfen, das bin ich mein Lebtag nicht gewesen, sondern ein stilles, adeliges Leben geführt. Die Kollegia sind zwar gut und nützlich, wenn sie nur also, wie geschrieben, mit gebührendem Fleiße tractirt werden. Allein es verscheinet, daß man mir mit solcher Liquidation einen blauen Dunst vormachen will. Wer ist denn aber der alberne Tropfen? Wolf Dietrich heißt er. Ich habe Dich so treulich gewarnt, böse Gesellschaft als wie den Teufel ? ? ? zu meiden und die Schlägerei ernstlich untersagt. Hast Du danach geachtet? Ei ja, das contrarium, Du Straßentrichter. Hast Du nicht mit anderen losen und frohen Gefellen, da bei auch der alte

Stupfkeißig Hans v. Spor gewesen, ehrlicher Leute Häuser stürmen geholfen, das mit meinem höchsten Annuhe und herzkämpfenden Schmerz erfahren müssen? Wenn nun der Schuß, so aus dem angefallenen Hause gelöst, so wohl Dich als einen anderen getroffen, wie er denn nach dem Berichte Dr. Falkners Dir gelten sollen, wer wollte sagen, daß es nicht verdienter Lohn und Werth wäre, daß der Magistratus Akademikus solch göttliche Begünstigung annoch exemplarisch er offiziell strafen täte?

Wem nicht zu raten, dem ist nicht zu helfen, und habe ich deshalb Bedenken, Dir einen Großen zu schiden, ehe und bevor vernehme, wie obgedachte Händel Du zu justifizieren oder abzuleiten vermeinst. Die Ruhme Schleinitz, so zum Besuch, schickst Du für eine Sauffchuld 15 Taler. Die 20 Taler für eine Kollegien-schuld. Die gnädige Mama ist sehr böse und ungehalten und weiß nichts davon. Der Postreiter wird Deine Antworthaft abholen. Der Ruhme mögest Du von dem Ohm Volkfen auf Lindenau Wilsambürlein mitschicken. Mehr vor diesmal nicht, als Gott zur Verleihung nöthiger Ruhe. Datum Eschorna am 20. Oktober 1678.

Dein treuer Vater
G. S. v. Reichling.“

Königliche Schauspiele.

S a m s t a g, den 23. Oktober, neu einstudiert: „Die berühmte Fran“. Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schönthaus und Gustav Adelburg.

Schönthaus und Adelburgs unterhaltames — und unterhaltames — etwas sehr in die Länge getatetes Lustspiel „Die berühmte Fran“ erlebte am Samstag nach seinem früheren fröhlichen Dasein eine fröhliche Wiedergeburt. Es fand ein zahlreiches Publikum, das sich recht dankbar be-

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat Schloß Bodenweiler verlassen und ist nach Baden-Baden abgereist zum Besuche der von Berlin dort angekommenen Großherzogin Luise. Im Besonderen des Herzogs Karl Theodor in Bayern ist eine Befreiung eingetreten.

Am Stelle des zum Staatssekretär des Reichsfinanzamts ernannten Wirklichen Geheimen Rats **Bertram** ist nunmehr vom Bundesrat der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern **Dr. Richter** zum Vorsitzenden der Verwaltungskammer in Württemberg ernannt worden.

Präsident und Fürstin Wilhelmine sind gestern abend vom Hof Friedrichstraße in Berlin nach Weimar abgereist.

Der **Geheime Oberfinanzrat Heine** wurde zum Generaldirektor der direkten Steuern ernannt.

Staatssekretär Dr. Rudolf Niederding, der, wie in der Sonntag-Ausgabe schon mitgeteilt wurde, wegen seines Alters vom Amte zurücktritt, ist am 4. Mai 1838 in Konitz als Sohn eines Gymnasialoberlehrers geboren.

Nachdem er das Gymnasium in Neudinghausen besucht hatte, studierte er an den Universitäten Breslau, Heidelberg und Berlin die Rechte. Er trat zunächst in den Justizdienst, ging dann zur Verwaltung über und arbeitete bei der Regierung in Breslau als Assessor.

Im Jahre 1866 wurde er Hilfsarbeiter im Handelsministerium, 1872 in das Reichskanzleramt berufen und 1875 zum vortragenden Rat in diesem ernannt, dessen Präsident damals **Delbrück** war. Niederding wurde einer seiner Hauptmitarbeiter in der gewerbe- und handelspolitischen Gesetzgebung.

Er verließ in dieser Tätigkeit auch unter dem Nachfolger **Delbrück**, dem Staatsminister Hofmann. Als das Reichskanzleramt aufgelöst wurde, trat er zu dem neugebildeten Reichsamt des Innern über. Hier bearbeitete Niederding seit 1881 unter dem Staatsminister v. **Boetticher** die staatsrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere die verfassungsrechtlichen Fragen. 1889 wurde er zum Direktor der I. Abteilung im Reichsamt des Innern für Verfassungs- und allgemeine Verwaltungssachen ernannt.

1893 erfolgte dann seine Berufung zum Staatssekretär des Reichsjustizamtes. Als juristischer Schriftsteller ist Niederding 1865 herorgetreten mit dem Werke „Wasserrecht und Wasserpolizei im preussischen Staat“, dessen Fortführung in neuer Auflage er mit Rücksicht auf seine amtliche Belastung anderen Händen überließ. Vielfache Anerkennung hat er für sein hervorragendes Wirken im Dienste des Staates und der Öffentlichkeit gefunden.

¶ Zum Ableben **Reinhard Schmidts** wird uns geschrieben: Von dem verstorbenen Abgeordneten **Reinhard Schmidt** wird in Nekrologen gesagt, daß er das Realgymnasium besucht habe. Das ist schon darum unrichtig, weil es zu damaliger Zeit Realgymnasien noch gar nicht gab.

Reinhard Schmidt hat die Gewerbeschule in Elberfeld besucht, als sie noch Fachschule war, d. h. ehe sie in eine Oberrealschule, also eine allgemeine Bildungsanstalt, umgewandelt wurde. **Reinhard Schmidt** war mithin einer jener Männer, die der geistigen Elite der Nation angehören, ohne Gymnasium oder auch nur Realschule besucht zu haben.

Wer mit ihm verkehrte, ohne von seinem Bildungsgange zu wissen, hielt ihn für einen Akademiker. Es gibt solcher Männer eine Anzahl in den Parlamenten. Sie kommen im Reichstag selten zur rechten Geltung, denn hier dominieren die Juristen. In den Landtagen sieht es damit zum Teil besser aus.

Der Großblock der Linken in Baden. Auch die Nationalliberalen Badens haben sich für die Erneuerung des Großblocks zu den Stichwahlen entschieden. Gestern erfolgte eine informatorische Besprechung zwischen der nationalliberalen und der sozialdemokratischen Parteileitung in Heidelberg.

Die entscheidende Gesamtsitzung aller beteiligten Parteien findet in Karlsruhe heute vormittag statt. Die Sozialdemokraten sind einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ zufolge bereit, sich mit etwa 18 Sitzen zu begnügen. Bei Aufgebot aller Kraft und vollster

für erwies, daß es den kühlen Herbstabend, an dem man doch daheim noch nicht recht einzuschlafen wagt und vielleicht herumsitzt, in einem schönen wöhligen warmen Hause bei so angenehmer und anständiger, dramatischer Kost verbringen konnte. Über das Stück ist wirklich nichts Besonderes zu sagen, aber die Darstellung brachte in der neuen Einschüderung manches Beachtenswerte und Erfreuliche. So erfuhr die Titelfigur in **Gräulein Sichelheim** eine recht angemessene Verkörperung. Da die berühmte Frau selbst nicht sonderlich stark hervortritt und mitsich nicht sehr ergiebig ist, konnte man sich wenigstens an der melodischen Stimme der Künstlerin erfreuen. Die Tante **Paula** ist jedenfalls besser bei den Dichtern weggekommen. Das war so eine rechte Aufgabe für Frau **Wiestren**, die uns immer wieder deutlich macht, daß auch das Rollenfach der „komischen Alten“ ein künstlerisch sehr interessantes sein kann. Sie verknüpft das Komische auf das harmonischste mit dem Charaktervollen und schuf in der humorvollen Tante eine sehr sympathische Figur. Besonders mit ihrer Rede auf die wirklich berühmte Frau tat sie große Wirkung und fand lebhaften Beifall auf offener Szene. Eine köstliche Leistung voll Grazie, allerliebster Schelmerei und bacchantischer Gerissenheit war Frau **Braun-Grossers** **Hermanne**. **Gräulein Sausby** fand besonders in den sentimentaleren Szenen, als das ruhmwürdige Herz der Sängerin **Ottile** zur Liebe befehrt wurde, gute Momente. Herr **Herrmann**, der sie „grob gern hatte“, spielte den ungarischen Grafen geschickt und hielt ihn in markanten Umrißlinien. Herr **Zauber** gab den Baron zu Dank, wenn man sich auch immer noch erst an seine viel zu unruhigen Gesten gewöhnen muß, und Herr **Schwab** war ein eleganter und überzeugender Ulrich von Traunstein. Auch die übrigen Mitwirkenden waren an ihrem Platz oder verbarben wenigstens nichts, und so kam denn unter dem Regiezepter des Herrn **Dr. Oberländer** ein wohltemperierter, voller Unterhaltungsende zustande, für den sich, wie schon gesagt, das Publikum sehr dankbar erwies. Sch. v. B.

Konzentration bis zum Schluß ist demnach die für das Verfassungsleben Badens hochbedeutende Durchsetzung einer liberal-sozialdemokratischen Zweidrittel-Kammermehrheit in das Reich der Möglichkeit gerückt.

Großadmiral v. Koester über seine Amerikareise. Der von seiner Amerikareise nach Kiel zurückgekehrte Großadmiral v. Koester erklärte, daß es ihm eine ganz besondere Freude gewesen sei, zu sehen, mit welcher Hochachtung und Freundschaft man den Vertretern des Deutschen Reiches überall in Amerika entgegengekommen sei. Eine weitere große Freude habe es ihm bereitet, die Deutsch-Amerikaner in ihrer neuen Heimat kennen zu lernen. Er habe gefunden, daß sie die Liebe zu ihrer alten Heimat im Herzen behalten hätten und fortgesetzt pflegten. Die Fahrt der deutschen Schiffe nach Amerika werde gewiß dazu beigetragen haben, das Band zwischen Deutschland und Amerika noch enger zu knüpfen.

Proteste gegen den Bergarbeiter-Zwangsarbeitsnachweis. Im ganzen Ruhrgebiet wurden gestern gemeinsame Protestversammlungen des christlichen und des allen Bergarbeiterverbandes gegen den geplanten Zwangsarbeitsnachweis abgehalten. Einmütig und entschieden wurde gegen die geplante Einführung protestiert, die für die ganze Bergarbeiterschaft schwere Nachteile im Gefolge haben werde. Der Streik von 1905 sei nicht aufgehoben, sondern aufgehoben.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Der Mansfelder Bergarbeiterausstand. Die Ruhe im Ausstandsgebiet von Mansfeld-Eisleben ist seit dem Eintreffen des Militärs nicht wieder gestört worden. Trotzdem sind Samstagabend aus Halberstadt zwei Schwadronen des dortigen Kürassier-Regiments in Hettstedt eingetroffen. Die Arbeitswilligen werden durch starke Militärpatrouillen zur Arbeitsstätte geleitet. Weitere Dimensionen hat der Streik nicht angenommen. Der Regierungspräsident von Eisenhardt-Rothe ist im Streikrevier eingetroffen. Die Aussichten, daß die Streikenden den Ausstand siegreich zu Ende führen werden, sind gering.

Die Monarchenbegegnung in Racconigi.

Während des ganzen Samstagnachmittags herrschte in Racconigi reges Leben, besonders auf dem großen Platz vor dem Schloße. Beim Eintritt der Dunkelheit wurden die öffentlichen Gebäude illuminiert, was einen großartigen Eindruck machte. Der ganze Tag war vom schönsten Wetter begünstigt.

Um 8 Uhr abends fand Hofafel zu 36 Gebeden statt, wobei der russische Kaiser und der König die Plätze in der Mitte der Tafel einnahmen. Rechts vom Kaiser saß die Königin, links von dem König die Gräfin Guicciardini. Nach der Tafel hielten die Majestäten Cercle ab. — An der Hofafel nahmen u. a. auch die Bürgermeister von Rom, Turin und Racconigi sowie Maestro Mascagni teil.

Gestern früh verhinderte dieher Rebel den Ausbruch der Majestäten zur beabsichtigten Jagd. Nachdem er sich zerstreut hatte, begaben sich der Kaiser und der König in Automobilen nach dem königlichen Schloß in Pollenza. Nach dem Besuche im Schloß und nach der Besichtigung des Parkes in Pollenza lehrten die Fürstlichkeiten gegen Mittag nach Racconigi zurück. Mittags fand Familienfrühstück für die Majestäten sowie ein Frühstück für die Minister, die hohen Staatswürdenträger und die beiderseitigen Gefolge statt. Nachmittags um 2 Uhr begaben sich Kaiser Nikolaus und König Viktor Emanuel in Begleitung der Minister **Isiwolski**, **Tittoni** und des Ministers des kaiserlichen Hauses **Narb**, des ersten Flügeladjutanten des Königs, nach der Meierei **Migliabrana** zur **Fasanenjagd**.

Im Auftrag des Kaisers von Rußland legte der Votschaftsrat **Baron v. Korff-Schönling** am Sarge König **Gumberts** in Rom einen Kranz nieder.

Der russische Minister des Äußern **Isiwolski** teilte dem französischen Minister des Äußern **Pichon** mit, daß Kaiser Nikolaus sich freuen würde, ihn zu empfangen, wenn er bei der Rückkehr aus Italien durch Frankreich reisen werde. **Isiwolski** wird mit **Pichon** eine Zusammenkunft haben. — **Pichon** hat sich infolgedessen am Samstagabend nach **Mobane** begeben, wo er den Zaren begrüßen wird.

Das politische Ergebnis des Besuchs. Die „Agencia Stefani“ telegraphierte an die Provinzialblätter folgende Mitteilung: „Aus diplomatischer Quelle wird erklärt, daß der Besuch des Zaren beim König von Italien nicht nur ein Höflichkeitssak ist, sondern auch die natürliche Ergänzung der jüngsten Zusammenkünfte von **Cherbourg** und **Cowes**, die ihrerseits nur eine Folge der neuen politischen Situation waren, die auf dem Balkan geschaffen wurde.“

Der „Tribuna“ wird aus Racconigi gemeldet, daß der Zar und der König von Italien gestern von 4 bis 7 Uhr konferierten, und **Tittoni** und **Isiwolski** eine zweifelhafte Unterredung über alle die beiden Länder interessierenden Fragen hatten. Die Gespräche haben sich nach einem Bericht des „**Giornale d'Italia**“ auf folgender Grundlage bewegt: Auf italienischer Seite Aufrechterhaltung des **Dreibundes** und Ergänzung des **Dreibundes** durch besondere Abmachungen, die nicht zu den besonderen Verträgen mit den Zentralmächten in Widerspruch stehen. Auf russischer Seite Anerkennung des Rechts des Zaren, die slavischen Interessen im Orient zu schützen, Sympathieumgebungen für Italien durch den russischen Hof, die Regierung und die Presse. Ferner fügt der Korrespondent hinzu, Rußland wolle sich in friedlicher Weise, aber mit dem Ziele der Aufrechterhaltung des Status quo der Orientpolitik energisch amehmen. Die bosnische Frage habe bewiesen, daß es Österreich nicht trauen dürfe. Italien habe parallele Interessen auf dem Balkan, daher die Verständigung mit Rußland.

Präsumtionen. In Besprechung der Entree in Racconigi führt „**Verfeveranza**“ aus, der Besuch des Kaisers sei weit entfernt, den **Dreibund** zu schwächen, stärke ihn und ergänze ihn vielmehr.

Residenz-Theater. Samstag, 23. Oktober: Aufführung: „Das starke Geschlecht“. (The stronger sex.) Lustspiel in 3 Akten von **Otto Stuart**. Spielleitung: **Dr. Herrn. Rauch**.

Warren Barrington, ein sympathischer verschuldeter Lebemann, heiratet **Mary**, eine reiche Erbin, die ihn sehr lieb und gutgläubig liebt. **Barrington** hat die für ihn sehr fatale, für das Stück aber unbedingt notwendige Unvorsichtigkeit, am Hochzeitstag einer Jugendfreundin zu erklären, daß er **Mary** nur des Geldes wegen heiratet. **Mary** horcht natürlich (wozu brauchte **Barrington** sonst so unvorsichtig sein und wo bliebe das Stück) und beschließt Vergeltung. Sie stammt nicht umsonst aus Texas, und wir haben in den einleitenden Dialogen nicht umsonst gehört, daß sie mit Vorliebe die wilden Pferde geritten hat. Aus dem gänzlich gläubigen kleinen Mädchen wird nun eine Frau, die sich ihren Mann zurichtet. Sie gibt ihm möglichst oft die Hungerpeitsche, d. h. läßt ihn möglichst oft fühlen, daß er ganz von ihres Geldes Gnaden abhängt. Als **Barrington** einmal ernstlich aufmuckt, arbeitet das Cowgirl sogar sehr dramatisch mit dem Revolver, eine richtige Tierhändigerzene aus dem **Zirkus à la Wildwest**. So wird **Barrington** windelweich. Aus dieser Weichheit kann der Autor dann natürlich sehr einfach den guten Kern schälen, **Barrington** ein sehr arbeitames Geschäftsgenie werden und ihn die Liebe seiner Wändigerin wieder gewinnen lassen. Worauf der Vorhang unter allgemeiner Nahrung haben und drüben fällt.

Eine gewisse handfeste Geschicklichkeit der Mache, ein richtig spekulierender Sinn für jene äußerlich schlagkräftige Dramatik, wie sie jenseits des Kanals so beliebt ist, ist dem Stück nicht abzusprechen. Von irgend einer psychologisch motivierenden Zeichnung der Figuren und Fähring der Handlung, wie sie unser Begriff vom Lustspiel noch immer verlangt, ist aber keine Rede. Der Dialog (vielleicht teilweise Schuld der Übersetzung) arbeitet sich öfter ziemlich mühsam weiter und verschmährt auch relativ dumpe Mittel nicht. Dagegen muß anerkannt werden, daß sich auch ein halb Dubend guter, wirksam formulierter Einfälle konstatieren

ließen. Von einer der Borreklamen wurde **Oskar Wilde** als Schuttpatron für das Stück aufgerufen. Zweifellos ist „das starke Geschlecht“ auch äußerlich nicht ohne Geschick nach diesem glänzenden Vorbild zurechtgedacht. Nur daß ihm eben all die glänzende Augenblickswahrheit und die blendende Momentenlebensigkeit der **Wilde'schen** Gesellschaftsstücke fehlt.

An dem „**Dr. Hopkins**“ der **Beta** **Mülling'schen** Aufführung konnte man im Frühjahr hier sehen, wie solche Stücke bei milieureuester Inszenierung wenigstens von sozusagen ethnographischen Gesichtspunkten aus einiges nachdeutlichere Interesse erregen können. Dieses „echte England“ gab die Darstellung des **Residenz-Theaters** gestern natürlich nicht. Immerhin: Herr **Keller-Abri** machte durch seine einfache Natürlichkeit die mörderische Rolle des **Barrington** so erträglich als möglich, **Hr. Richter** fand nach anfänglichen Unflüchtigkeiten und Übertreibungen schließlich einen ganz hübschen richtigen Ton für die **Mary**, **Hr. Hammer** und **Herr Tauh** gaben das Gagenpielerpaar ohne allzu starke Unterbrechungen ganz interessant, und **Frau Born** wußte die äußerst dankbare Rolle einer aufrichtigkeitsvollen alten Dame zwar möglichst nach Massengeschmack, aber doch nur innerhalb tolerabler Grenzen aus. Das sehr gut besuchte Haus hatte an dieser Wändigung des wilden Tieres „**Mann**“ natürlich seine ungemischte Freude. J. K.

Konzert. Ein dankenswertes musikalisches Unternehmen — Vorführung von klassischen Kammermusikwerken zu populären Preisen — haben die Mitglieder des königlichen Theater-Orchesters: die Herren **Kammervirtuos E. Lindner** (1. Violine) und **Kammermusiker F. Kiesel** (2. Violine), **F. Weimer** (Viola) und **H. Bachhaus** (Cello) am Samstag im Saal der „**Loge Plato**“ begonnen. Vier solcher Konzerte sind geplant. Bedenkt man, wie ausgiebig die Mitglieder unserer Hofkapelle durch den „königlichen Dienst“ in Anspruch genommen sind, so muß man den Bestrebungen jener Herren, auch nach Richtung der Kammermusik konzertierend tätig zu sein, die aufrichtigste Anerkennung zollen; die populäre Presse — drei Mark für vier

Die „Tribuna“ heißt in einem Artikel den Zaren willkommen und erklärt, ein engeres Einvernehmen zwischen Italien und Rußland stehe durchaus nicht im Widerspruch mit dem gegenwärtigen System der Bündnisse. Es werde vielmehr auf dasselbe belebend einwirken, was ja die Aufgabe aller Entente sei, welche gegründet seien auf der Anerkennung der Sonderinteressen, die sehr wohl mit den allgemeinen Interessen übereinstimmen können. Das Blatt weist sodann darauf hin, daß die Stimmung der angesehensten Organe der österreichisch-ungarischen und der deutschen Presse erkennen lasse, daß die öffentliche Meinung dieser beiden Länder sich vollkommen in diesem Gedankengange bewege. Die guten Beziehungen zwischen Italien und Rußland bezwecken einzig und allein den Frieden zu erhalten und den Handelsbeziehungen der beiden Länder jeden nur möglichen Aufschwung zu geben.

Anderer Blätter heben hervor, daß die Freundschaft zwischen Rußland und Italien die Ergänzung des Dreibundes bilde, mit dem sie vollkommen im Einklang stehe, und daß die Treue zum Dreibund die unerschütterliche Grundlage der auswärtigen Politik Italiens bleibe.

Sämtliche Londoner Blätter besprechen den Besuch des Zaren in Italien und sehen darin ein höchst wichtiges Ereignis, das nicht ohne Rückwirkung auf den Fortbestand des Dreibundes bleiben werde. Die „Times“ verleiht dem Wunsche Ausdruck, daß durch diesen Besuch der europäische Frieden eine weitere Festigung erfahren möge. „Evening Standard“ sieht in der Entree ein neues Anzeichen für den Verfall des Dreibundes.

Protestkundgebungen in Rom.

Zu Ehren des Zaren flaggten in Rom die dortigen öffentlichen Gebäude und eine Anzahl Privatabgebäude. Als Protest flaggten die Arbeitskammer, der Arbeitsschutz, die sozialistische Parteileitung und die sozialistischen Vereine Halbmas. Am Abend fand im Volkshaus die Enthüllung einer Gedenktafel für die russischen Revolutionäre statt. Die Umgebung des Volkshauses war von Kavallerie und Gendarmen bewacht. An der Feier nahmen einige hundert Genossen teil. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen.

Zur Erschießung Ferrers.

Weitere Kundgebungen.

In Dortmund protestierten von den Demokraten und Sozialdemokraten einberufene Volksversammlungen unter freiem Himmel gegen die Hinrichtung Ferrers. In Resolutionen wurde zum entschlossenen Kampfe gegen die volksfeindlichen Elemente in Preußen und Deutschland und zur Erlangung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts für Preußen aufgefordert.

Die Sozialdemokratie Leipzigs protestierte gestern ebenfalls gegen die spanische Waffenwirtschaft und die Hinrichtung Ferrers. Zu Ausschreitungen ist es nicht gekommen.

In Schweinfurt fand unter großer Beteiligung im Brauhausaal eine Versammlung des dortigen Freidenkervereins statt. — Ebenso protestierte eine von 1500 Personen besuchte Versammlung in Reg.

In Bilbao fand eine gegen die kirchliche Partei gerichtete Kundgebung statt, an der etwa 10000 Personen teilnahmen. Vor dem Hause des Zivilgouverneurs stiegen die Manifestanten Protestrufe gegen das frühere Ministerium aus. Ein ernstlicher Zwischenfall ist nicht vorgekommen. Zahlreiche Truppen wurden zum Schutze der kirchlichen Gebäude aufgestellt.

In Barcelona wurden sieben Personen verhaftet unter der Beschuldigung, die Urheber der jüngsten Bombenattentate zu sein.

In Saragossa blähte im Gebäude der Hauptkassette eine Bombe, ohne jedoch Schaden anzurichten oder jemand zu verletzen. Ein Bruchstück der Bombe trug an der Spitze die Aufschrift: „Für Ferrer.“

Abende — dürften das Ihrige tun, um auch weitere Kreise für die Sache zu interessieren. Der erste Abend war gut besucht und die Darbietungen wurden sehr beifällig aufgenommen. Den Eindruck, den alsbaldige Quartettgenossenschaften wie „die Böhmen“, „die Russen“, „die Wiener“ oder „Brüsseler“ gewekt, wird man natürlich bei einem so jungen Unternehmen nicht finden und auch nicht erwarten; in ihrer technischen Gewandtheit, ihrer musikalischen Leichtigkeit und der maßvollen Tongebung — wie sie schon durch den seinen weichen Ton des Primgeigers bedingt ist — haben aber auch „die Wiesbadener“ am Samstag sehr gut abgeschnitten. Zu Gehör kam Mozarts F-Dur-Quartett und das zweite der sogenannten „Russischen Quartette“ von Beethoven, aus welchem das tief empfindungsvolle, von unendlichen Melodien überfließende Adagio als besonders gelungen im Vortrag hervorgehoben sei; hier bot der Führer des Quartetts, Herr Lindner, in einschmeichelnder Kantilene ganz Vortreffliches; in dem folgenden Allegretto mit dem russischen nationalen „Alternativo“ trat auch der warm quellende Celloton des Herrn Bachhaus ausnehmend hervor; mit gut musikalischem Verständnis wußten sich die Herren Kiesel und Weimer dem gesamten Ensemble einzufügen, das denn für die Zukunft zu den besten Hoffnungen berechtigt. Eine Anzahl von Mitgliedern der Agl. Oper haben dem neuen Unternehmen ihre Mitwirkung zugesagt. Diesmal war es Fräulein Adèle Krämer — stets gern gesehen und gehört: sie sang von Herrn Kapellmeister Rother akkompagniert, einige Lieder von Schumann, in denen ihr frischblühendes Organ sehr freundlich berührte. „Nur mit der Melodie (d. h. mit Takt, Rhythmus und Phrasierung) seid ihr in wenig frei“. Das zuletzt gesungene Lied „Die Soldatenbraut“ sprach am unmittelbarsten an und wurde gern da capo gehört. O. D.

Aus Kunst und Leben.

h. Frankfurter Schauspielhaus. Man schreibt uns unterm 24. Oktober: Nachdem Alexander Bisson's Schauspiel „Die fremde Frau“ über eine ganze Reihe von Bühnen gegangen ist, wurde es gestern auch bei uns gegeben.

Ausland.

Rußland.

Die beurlaubten Gardeoffiziere haben Befehl erhalten, sofort zu ihren Truppenteilen zurückzukehren.

Die zur Erforschung der Küsten des nördlichen Eismerees entsandte Expedition ist nach Jakutsk zurückgekehrt. Die Expedition führte auf ungefähr 3600 Werst Länge Aufnahmen und Messungen des Küstenstriches zwischen den Mündungen des Kolyma und Lena aus. Sie hat viele neue Buchten entdeckt, und festgestellt, daß die Küstengewässer des nördlichen Eismerees zum großen Teile leicht, dagegen die Mündung des Kolyma mit 8 Faden Tiefe für Ozeandampfer zugänglich ist.

Frankreich.

Wie der Bauminister auf einem Bankett in Paris mitteilte, sollen die Arbeiter zukünftig an dem Gewinn aus den staatlichen Grubengerichtsamten beteiligt werden.

Der Seine-Präsident konferierte mit einer Deputation der Automobilbrotschleifer, welche kürzlich wegen des rigorosen Vorgehens der Polizei eine Kundgebung veranstaltet hatten. Der Präsident machte den Automobilfahrern einige Zugeständnisse.

Der sozialistische Abgeordnete Billm hat eine Interpellation eingebracht über Maßregeln, welche die französische Regierung getroffen habe, um die französischen Staatsangehörigen in Spanien anlässlich der Ereignisse in Barcelona zu schützen. Die Interpellation wird gelegentlich der Beratung des Budgets des Außern zur Verhandlung gelangen.

Die ausländischen Doctarbeiter von Bordeaux haben beschlossen, den Ausstand bis aufs äußerste fortzusetzen.

Belgien.

Der König hatte eine vierstündige Konferenz mit dem Kolonialminister über die Äußerungen Sir Edward Grey's über die Kongopolitik. Der Minister unterbreitete dem König einen von ihm ausgearbeiteten Reformplan.

Schweden.

Das zur Festsetzung der Meeresgrenze zwischen Schweden und Norwegen eingesetzte Schiedsgericht im Haag sprach Grissbadarna, das von Norwegen beansprucht wurde, Schweden zu, und Skjöltegrund Norwegen.

Spanien.

Die Arbeiten des neuen Regimes.

Der Rabinetschef Moret erklärte einer Deputation republikanischer Abgeordneter und Senatoren, daß er die Cortes in den nächsten Tagen wieder einberufen werde, um die wirtschaftliche Lage wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Die verfassungsmäßigen Rechte würden in Katalonien wiederhergestellt werden, sobald die Regierung und die neu ernannten Beamten ihre Posten eingenommen haben würden. Die Lage in Katalonien werde in ganz besonderer Weise die Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nehmen.

Die große Kundgebung in Madrid.

Gestern nachmittag fand in Madrid die von den Republikanern, Sozialisten und Arbeitervereinen veranstaltete Massendemonstration statt, um gegen die maurische Politik und gegen die Möglichkeit, daß sie jemals wiederkehren könnte, zu protestieren. Die Kundgebung nahm einen ungehörten Verlauf. Um 4 Uhr nachmittags setzten sich die Zehntausende, an deren Spitze republikanische Senatoren, Deputierte und Stadträte marschierten, in Bewegung. Der Zug wurde von den Zuschauern überall lebhaft begrüßt. Niemand stieß aufrührerische Rufe aus, und die Ordnung, welche die gewaltigen Massen beobachteten, machte einen starken Eindruck.

Während der letzten an Aufregung reichen Cortessitzungen ist es zwischen dem konservativen Minister des Innern Lacierva und dem republikanischen Abgeordneten Soriano,

Trotzdem unsere deutsche Kritik an dem Stück vieles als „Mache“ auszusprechen findet, ist doch sicher, daß es mit einer treffsicheren Bühnenwirksamkeit geschrieben ist, in der uns nun mal die Franzosen weit über sind. In vorzüglicher Aufführung machte die Robilität gestern einen tiefen Eindruck, der in erster Linie der Vertreterin der Titelrolle zu danken ist. Grete Jilm schuf eine Charakterleistung allerersten Ranges, von der das Publikum tief ergriffen wurde.

* „Hinterm Baum.“ Im Berliner Kleinen Theater fand Köhlers Komödie „Hinterm Baum“ eine freundliche Aufnahme.

In derber Karikaturenzeichnung gibt Köhler, der alte Bohémien und fahrende Waise, hier sein „Lumpengesindel“, natürlich das „Lumpengesindel“ der Dretier, von der Schmiere bis zum Hoftheater. Eine Karrentreue der Bühne, voll Kabale und Liebe, Eitelkeit, Verlogenheit, Eifersucht, Gevinn gier wollte er geben. Doch der Menschennormer fehlt, und nur der grelle Strich und der boshafte Farberauftrag bleibt.

Diese viele Pinselfechnik bringt in Kontrast zu der schlechten Gesellschaft ein junges Pärchen, weiß wie Schnee, einen reinen Loren, der in dem trüben Licht den Glauben an die Menschheit und seine Illusionen verliert.

Köhler nimmt dies Motiv aber nicht weiter ernst und bemüht seinen Jüngling für Situationen voll überpfefferten höhnischen Witzes: Situationen, da er seine verlorene Mutter, die inzwischen Karriere gemacht, wiederfindet und statt eines totgeglaubten Vaters gleich deren zwei natürliche, außerdem noch einen unnatürlichen Stiefvater und dazu den neuesten Liebhaber der Liebevollen, einen feudalen Jüngling in seinem eigenen zarten Alter, der im Boudoir verpflegt ist.

Diese wilden Sachen wurden sehr gewandt und leicht auf die Komik hin ausgespielt, und die Typen in ihren Karikaturumrissen ulkig herausgebracht.

F. Boppenberg.

K. Das Schloß von Racconigi, die Stätte der Zusammenkunft zwischen König Viktor Emanuel und dem Zaren, der letzte Sommeraufenthalt des Königs von Italien, hat nur selten die Blicke der Welt auf sich gelenkt. Es ist ein

die beide längst miteinander verfeindet waren, wiederholt zu den schärfsten Reibereien gekommen, in deren Verlauf die republikanischen Abgeordneten Rougues und Cerbera dem Ermister eine Duelleforderung Sorianos überbrachten. Lacierva lehnte die Forderung ab mit der Erklärung, daß er für sein parlamentarisches Auftreten nur im Parlament Satisfaktion gebe.

Das liberale Kabinett hat die Presszensur aufgehoben.

Portugal.

In der den irischen Dominikanern gehörigen Kirche zu Corpe Santo wurde eine Bombe gefunden, die aber nicht explodierte, da der Küster vorher die brennende Zündschnur hatte abschneiden können. Im Zusammenhang hiermit wurden zwei Personen verhaftet.

Montenegro.

Der Hafen von Antivari wurde in feierlicher Weise zum Freihafen erklärt.

Serbien.

Der König trat mit den Vertretern der beiden radikalen Parteien nochmals über die Bildung eines radikalen Koalitionskabinetts in Verhandlungen ein.

Das neue Kabinett ist gebildet, und zwar in folgender Zusammensetzung: Ultralibale: Pastich, Präsidium; Milovanowitsch, Außen; Ljuba Jowanowitsch, Inneres; Proetitsch, Finanzen; Jungrabikale: Jujewitsch, Kultus; Timotjewitsch, Justiz, Probanowitsch, Handel; Bulowitsch, Bauten und Oberst Marinowitsch, Krieg.

Das Kriegsministerium leitete gegen mehrere Stabs-offiziere eine gerichtliche Untersuchung wegen Unregelmäßigkeiten bei der Übernahme der Munition in Creuzot ein.

Rumänien.

Untergang einer rumänischen Kriegsschaluppe.

Die von Galatz nach Beny abgegangene Kriegsschaluppe „F“ stieß bei Beny mit dem aus Odessa kommenden russischen Passagierdampfer „Ruf“ zusammen. Der Anprall war so heftig, daß die Schaluppe sofort sank. Die aus einem Leutnant und 20 Matrosen bestehende Besatzung fand ihren Tod in den Fluten.

Türkei.

Die Aretastrage.

Die türkische Regierung ließ, wie in gutunterrichteten Kreisen verlautet, durch Vermittlung des türkischen Gesandten in Athen der griechischen Regierung erklären, daß die Forderung der Zulassung freier Abgeordneter zum griechischen Parlament als Casus belli betrachten würde. Die griechische Regierung erwiderte darauf, sie sei bestrebt, diese Schwierigkeit zu umgehen, indem sie mit allen Mitteln den Beginn der Bahnen hinauszuschieben suche, um vorher eine endgültige Lösung der Aretastrage zu ermöglichen.

Die Kleinodien Abd ul Hamids sind jetzt vollständig durch einen französischen Juwelier tagiert worden. Dieser schätzte den Gesamtwerth auf 3 Millionen Frank. Unter den Wertgegenständen befindet sich auch eine Tabakpfeife, die ein Geschenk des deutschen Kaisers ist. Eine ebensolche rührt vom Zaren her.

Marokko.

Ein Rückzug der Spanier.

Die spanischen Truppen wurden durch wolkenbruchartigen Regen gezwungen, ihre Stellung bei Melilla aufzugeben. Die Lebensmittel und Munitionsvorräte sind vernichtet. Die Kabylen rücken auf Melilla vor.

Wie berichtet wird, haben die Spanier bei einem Nachtangriff der Mauren in der Nähe von Sul-el-had 6 Tote gehabt, darunter einen Unteroffizier.

Vorgestern lief mit ziemlicher Habarie das Kanonenboot „Alvaro Bazan“, welches die Delegierten des Sultanats zur Befriedigung des Missgebietes von Tanger nach Melilla bringen sollte, vor Ceuta an, da es den Bestimmungsort

Bauwerk des 17. Jahrhunderts. Das Mittelgebäude mit seiner großen Freitreppe und den vier ionischen Säulen, so schließt ein Besucher das einsame Sommerloshaus, gibt zugleich einen Eindruck von vornehmer Einfachheit und ruhiger Größe. Die beiden turmartigen Seitenbauten, die in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts angefügt wurden, nehmen die Linien des Mittelalters harmonisch auf und führen sie dem Abschluß zu. Das Schloß ist aus roten Backsteinen errichtet; die Hauptfront geht auf den Plan von Racconigi, ein schönes Gitterwerk schließt das Sommerheim des Königs von der Stadt ab. Hinter dem Schloß sieht man die herrlichen alten Bäume des prächtigen Parks; die Gartenanlagen sind das Werk eines französischen Architekten des 17. Jahrhunderts, ein typischer französischer Park, in dessen lauschigen Säulen sonst die italienische Königsfamilie in sorgloser Abgeschlossenheit von dem Treiben der großen Welt lustwandelt. Jetzt freilich wandeln prunkvolle Uniformen über den weißen Gartenfließ, durch die alten Baumkronen aber hallt das Echo feierlicher Musik und glanzvoller Feste.

* Der Kampf um den Nordpol. Der Rektor der Kopenhagener Universität erhielt von Dr. Cook ein Telegramm, in dem dieser die Hoffnung ausdrückt, seinen Privatsekretär mit seinen Aufzeichnungen in ungefähr einem Monat nach Kopenhagen senden zu können. Die Instrumente könnten erst im nächsten Jahre übersendet werden. — Der „Matin“ hat den französischen Astronomen Bigourdan, ein Mitglied des Institut de France, um seine Meinung hinsichtlich der angeblichen Entdeckung des Nordpols durch Cook gefragt. Bigourdan hält Cook für einen Schwinder und Abenteurer, das Zeugnis der beiden Eskimos, die Cook auf seiner letzten Reise begleiteten, spreche eher gegen, als für Cook's Behauptung.

Theater und Literatur.

Im Bestinden Björnsons, der sich von dem letzten Schlaganfall völlig erholt zu haben schien, ist neuerlich eine ernsthafte Verschlimmerung eingetreten. In den vorgestrichen Abendblättern veröffentlicht der Arzt des Dichters das dringende Ersuchen, alle Brief- und Zeitungsendungen an Björnson zu unterlassen.

wegen schweren Sturmes nicht erreichen konnte. Das Schiff lief unmittelbar Gefahr zu scheitern. Enorme Wellen brachen über ihm zusammen. Da die Maroccaner teilweise wegen Raummangels auf Deck untergebracht waren, riß eine Welle plötzlich den zweiten Delegierten Abdel Selam fort. Obwohl sofort Rettungsversuche gemacht wurden, dürfte er ertrunken sein, da das Schiff nicht anhalten konnte. Der Verunglückte führte einen hohen Geldbetrag und wichtige Dokumente bei sich.

Nach einer Meldung des „Imparcial“ soll der Ministercat beschlossen haben, im Rißgebiet nicht weiter vorzudringen, sondern nur die bisher besetzten Stellungen zu befestigen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Der „Parseval 3“.

wb. Frankfurt a. M., 24. Oktober. Die Abreise des Parsevalballons nach Witterfeld ist verschoben worden. Es ist noch nicht bestimmt, ob das Luftschiff von hier direkt nach Witterfeld übergeführt wird. Major v. Parseval ist nach Wien abgereist, um die Montierung des für die österreichische Heeresverwaltung bestellten Parsevalballons zu überwachen und bei den Probefahrten zugegen zu sein, die in den nächsten Tagen beginnen sollen.

Die deutsch-österreichische Luftschiff-Expedition.

Kopenhagen, 24. Oktober. Der Zeitung „Danenbrog“ zufolge eröffnete die deutsche Zeppelin-Luftschiffgesellschaft mit der Aktiengesellschaft „Slagens Badehotel“ Unterhandlungen wegen Erwerbung eines Terrains an der Spitze Slagens zur Errichtung einer Ballonhalle. Die Aktiengesellschaft will der Zeppelin-Gesellschaft ein entsprechendes Terrain zur Ballonhalle unentgeltlich überlassen, ohne daß jedoch damit das Terrain in den Besitz der Zeppelin-Gesellschaft übergeht. Das betreffende Terrain liegt westlich vom Badehotel, ist gut geschützt und zum Landen von Luftschiffen gut geeignet.

Flüge über den Sund.

wb. Kopenhagen, 23. Oktober. Ein bekannter Kopenhagener kaufte einen Aeroplan vom Wright-Typus, um damit von Hveen nach der schwedischen Küste zu fliegen. Der bekannte Erfinder Ellehammer, der seine Maschine in diesem Sommer verbessert hat, wird bestimmt in vierzehn Tagen von Amager nach Kalmö fliegen, und, ohne dort niederzugehen, über den Sund zurückkehren.

Zwei Flüge Meris vor dem Kaiser Franz Joseph.

Wien, 23. Oktober. In Gegenwart des Kaisers und einiger Mitglieder des kaiserlichen Hauses, sowie mehrerer Vertreter der Regierung und der Spitze der Behörden führte Meris heute zwei glänzend gelungene Flüge aus. Ein nach Hunderttausenden zählendes Publikum bereitete dem Aviatiker lebhafteste Ovationen; der Kaiser sprach Meris wiederholt seine Anerkennung aus.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 25. Oktober.

Vom Sonntag.

Trotz des gelegentlichen Regens, der besonders um die sechste Abendstunde die Spaziergänger erschreckte, war dieser Oktobersonntag ein würdiger Nachfolger seiner in das Meer der Vergessenheit gesunkenen Brüder. Nicht so sonnenklar wie die vorhergehenden, aber dennoch im ganzen ein schöner Tag, der zum Wandern in Berg und Tal einlud. Der herbstliche Wald sah dem auch rüstige Spaziergänger in großen Mengen, aber die mit Gewalt heranahnde Jahreszeit machte sich doch schon stark bemerkbar, denn so beträchtlich als an den letzten Sonntagen war der Verkehr in den auswärts gelegenen Ausflugs- und Aussichtspunkten nicht mehr. Dabei war es eine Lust und Wohlthat, in der kräftigen, klaren Luft dahinzuwandern. Ein wunderbares Panorama tat sich in den ersten Nachmittagsstunden auf, wie man es um diese Zeit selten genießen kann. Die Sonne hatte jeden Nebelfleck und jede Dunstschicht wegt und breit aufgesogen, und in der reinen Atmosphäre trat selbst die fernste Einzelheit mit einer Klarheit hervor, als hätte sie eines gewandten Zeichners sülker Griffel auf ein Blatt Papier geworfen. Mit dieser Wanderherrlichkeit wird es nun bald vorüber sein. Der scharfe Wind der letzten Tage hat mit dem wolkigen Blättertschmutz arg aufgeräumt und der Wald, der jetzt noch ein buntschillerndes Farnekleid trägt, wird binnen kurzem seine farbigen, dünnen Zweiglein in die Höhe recken, die dann der weiße Schnee sorglich in seinen Mantel hüllen wird. Auf den Wägen und in den Promenaden der Stadt lag gestern ein bieder gelber Blätterteppich und Frau Sonne, die sonst vergeblich neugierige Wille durch das Blätterdach auf den Boden zu werfen sich mühte, hatte ungehindertes Spiel. Heute Montagmorgen rückten die Kolonnen der städtischen Straßenkehrer an mit Schaufeln, Körben und pferdebespannten Schneepflarren, um den Boden zu säubern. Ganze Wagenladungen fuhrten sie davon, aber es war ein nutzloses Beginnen, denn kaum hatten sie ihr Werk vollendet, da schüttelt ein tüchtiger Windstoß wieder ganze Schleier verwelkten Blätterstandes über den Boden. Der sonntägliche Verkehr stand auch schon unter dem Zeichen der vorgeschrittenen Jahreszeit. Auf der Wilhelmstraße hat der Koffe seine Gangseite gewechselt. Die Promenade in der Allee bietet keine Anregungen mehr, und so flutet der Menschenstrom auf der Häuserseite im lustigen Gespräch dahin. Die Mehrzahl der Spaziergänger hält sich in der Stadt oder in ihrer nächsten Umgebung, während vom Lande her die Besucherzahl nur gering ist. Jetzt kommt die gute Zeit für die Stadtlöfale verschiedenster Art. Alle Restaurants und Cafes sind frühzeitig schon stark besetzt und die zahlreichen Vergnügungshäuser, die neben den Theatern am Abend locken, haben guten Zuspruch. Ein winterliches Gepräge bekommt der gesellschaftliche Verkehr, der sich in der nächsten Zeit hauptsächlich in geschlossenen Räumen abspielt, bis Frost und Schnee dem Sport zu seinem Recht verhelfen und eine Änderung der Gewohnheiten bringen.

11. ordentliche Bezirksynode.

Die heutige fünfte Vollziehung eröffnete Synodale Dekan Bidel-Wiesbaden mit einem Gebet. Der Antrag der Kreisynode Langenschwalbach, betr. die Aufnahme der genehmigten Formulare A, B und C bei einer neuen Auflage des Gesangbuchs, ist angenommen worden. Der Schriftenausschuß ist gebildet worden aus den Synodalen Knodt-Herborn, Wilhelm-Diez, Fejn-Marienberg, Deihmann-Cubach und Blüth-Nüdesheim. Die Kreisynode Langenschwalbach hat den Antrag gestellt, auf kirchengesellschaftlichem Wege eine Beerdigungsordnung hinzuwirken. Synodale Böll erläutert den Antrag dahin, daß man Neues nicht wolle, daß die Tendenz nur die sei, eine Gleichartigkeit herbeizuführen bezüglich der Verweigerung der kirchlichen Begleitung, der Beerdigung von Selbstmördern, Andersgläubigen, Kindern usw. Synodale Dr. Lindenbein möchte dabei zum Ausdruck gebracht wissen, daß die alte nassauische Form bei der „Einssegnung“ absolut unbrauchbar sei. Synodale Stahl-Soden begrüßt den Antrag insofern mit Freuden, als er die Herbeiführung einer Uniformität in der Zeit der Beerdigung für nötig halte. Synodale Beesenmeyer beantragt namens seiner Fraktion den Übergang zur Tagesordnung in Erwägung, daß die Materie nur im Zusammenhang mit der Agenda der Landeskirche geregelt werden könne, und bemerkt weiter, ihm scheine die evangelische Kirche zu einem allgemeinen Beerdigungsanstalt werden zu sollen, die all das beedige, was andere nicht haben wollten. Das müsse verhindert werden. Synodale D. Maurer hält es für nicht angezeigt, das Kirchenregiment aufzufordern, eine gesetzliche Regelung herbeizuführen, weil die Erledigung vieler Punkte nicht möglich sei, auch ein Bedürfnis dafür nicht vorliege. Er beantrage mit dieser Motivierung den Übergang zur Tagesordnung. Demgemäß wird beschlossen.

— **Kurgäste.** Es sind hier eingetroffen: Hofdame Ihrer Majestät der Königin von Württemberg Gräfin Krißl aus Stuttgart im „Hotel Adler, Badhaus“, Generalleutnant a. D. v. Gorb aus Berlin im „Hotel Gordan“, Staatsminister a. D. v. Poddieki aus Dalmin im „Hotel Kaiserhof“ und Augusta-Viktoria-Bad.

— **Personal-Nachrichten.** Referendar Muffe ist zum Gerichtsrat ernannt worden. — **Barber** und Dekan Anton Franz zu Hodamar und Amtmann a. D. Edgar von Gersdorff zu Wiesbaden, bisher in Kiedlinghausen, erhielten den königlichen Kronenorden dritter Klasse, Hofbauernmeister Pöschel zu Kiedlingbach im Kreise St. Goarshausen das Allgemeine Ehrenzeichen.

— **Justiz-Personalien.** Rechtskandidat Flebbe von hier ist nach bestandener erster großer Staatsprüfung zum Referendar ernannt und als solcher dem Amtsgericht in Hockheim zur Beschäftigung übertragen.

— **Todesfall.** Rechtsanwalt Justizrat Dr. Wilhelm Voigt ist gestern gestorben, 57 Jahre alt, in seiner Wohnung, Emser Straße 21, geüben.

— **Unterhaltungabend des Vereins Wiesbadener Presse.** Samstagabend veranstaltete der Verein Wiesbadener Presse im Gartencafé des Kurhauses einen Unterhaltungabend, der bei reichem Programm für Auge, Ohr und Herz einen äußerst wohl gelungenen Verlauf nahm. Der zweite Vorsitzende des Vereins, Herr Schriftsteller Wilhelm Jacoby, dem das große Verdienst des glänzenden Arrangements und der umsichtigen, von schlagfertigen Humor getragenen Leitung des Abends gebührt, eröffnete die Veranstaltung mit einer herzlich-wichtigen Begrüßungsansprache, welche stürmische Aufnahme fand und sogleich eine fröhlich-vergnügte Stimmung schuf. Herr Stadtverordneter Simon Heß amüsierte dann nach kurzer Pause die Gesellschaft mit einem längeren humoristischen Poem auf die Presse als siebente Großmacht mit ihren Leiden und Freuden, und erzielte gleichfalls lebhaften Beifall. Um die fünfziger Jahre des Abends machten sich dann die als Gäste erschienenen Kgl. Opernsängerin Frau Hans-Joeyfel, Kgl. Opernsänger Herr Schütz und Kammeränger Frederick vom Kgl. Theater, Herr Rüder und Fr. Stella Richter vom Residenztheater in ebenso liebenswürdiger wie hervorragender Weise mit gesanglichen und rezitatorischen Gaben verdient. Frau Hans-Joeyfel sang mit großer Innigkeit und weichem Schmelz „Es blüht der Tau“ von Rubinstein, Herr Schütz mit markiger, langvoller Stimme „Herr Heinrich sah am Vogelherd“ von Löwe, während Herr Kammeränger Frederick mit der stimmlich glänzend vorgetragenen „Sir-tia“ aus „Troubadour“ einen solchen Beifall sich errang, daß er danach singen mußte. Herr Rüder erzielte mit der Rezitation einiger bayerischer Dialekt-dichtungen, und Fr. Stella Richter mit einigen humoristischen „Nichtigkeiten“ gleichfalls nicht endenwollenden Applaus der natürlich auch allen übrigen Künstlerinnen und Künstlern zuteil wurde. Herr Jacoby dankte den Künstlern und Künstlerinnen für ihr Mitwirken herzlich, und gab dann selber im Laufe des reichen Programms auch einige köstliche Gaben seines humoristischen Talents zum Besten, satirisch-witzige Streiflichter auf lokale Verhältnisse und Vereinsmitglieder, mit deren glänzendem Vortrag der Verfasser einen durchschlagenden Erfolg hatte. Die musikalische Begleitung der Künstler am Klavier führte Herr Musikdirektor Frk. Reiser in meisterlich-bezelter Form aus, der dann auch noch im Verein mit den Herren Direktor Spangenberg, Redakteur H. E. Eisenberger und Heinz Lewin die Gesellschaft musikalisch aufs Beste unterhielt, und so zu dem glänzenden Verlauf des Abends nicht zum wenigsten beitrug. Herr Dr. Joeyfel gab zum Schluß in beredten, schwunghaften Worten dem herzlichsten Dank der Gäste für die höchst angenehmen Stunden Ausdruck, welche sie im Verein Wiesbadener Presse verlebten hätten und schloß mit einem Hoch auf den festgebenden Verein. Die fröhlichen Geister einer vom Verein gestifteten Bowsle hielten dann die Mitglieder und Gäste noch recht lange in animiertester Stimmung beisammen.

— **Coiree Villachini.** Im vollbesetzten Saale des Casinos fand gestern Abend eine Vorstellung von Clara und Joachim Villachini statt. Schon bei Nennung des Namens versetzt sich jeder unwillkürlich in die Mythen der Magie, Mythen, die in der Hauptsache auf Täuschung des Publikums und auf der Fingerfertigkeit des Vorführenden beruhen. Wer heute einen ganzen Abend lediglich mit der Vorführung von Zauberkunststücken ausfüllen will, der muß diese schon in höchster Vollendung zeigen können. Es war nicht übermäßig viel, was in dem ersten Teil des strigten Programms, den Zaubervorführungen, gezeigt wurde, aber

das, was zur Vorführung kam, war von frappierender Wirkung und löste den lebhaften Beifall des Auditoriums aus. Nicht minder interessant waren im zweiten Teile die Demonstrationen mit Funkenleuchtstoff und flüssiger Luft; die erste mit besonderer Berücksichtigung ihrer Verwendung im Kriege der Zukunft. Die Apparate funktionierten tadellos. Die Experimente mit flüssiger Luft wurden abwechselnd ausgeführt mit lebenden Blumen, Weintrauben, Eis, Gummischläuch usw. und veranschaulichten das merkwürdige Verhalten dieser Stoffe den tiefen Temperaturen gegenüber. Zum Schluß wurde der Betrieb einer Maschine durch flüssige Luft gezeigt. Heute Abend findet eine weitere Vorstellung statt.

— **„Schillers Leben und seine hohe Bedeutung für das deutsche Volk.“** So lautete das Thema des Vortrags, mit dem der „Kaufmännische Verein Wiesbaden“ die diesmalige Reihe seiner wissenschaftlichen Vorträge eröffnete. Dr. Albert Pohlmeier, Dozent an der freien Hochschule Berlin, war für diesen Vortrag gewonnen worden. Wenn der Redner in der Hauptsache auch nur ein biographisches Bild des Lebens Schillers bot, so wohnt seinem klar durchdachten und schön aufgebautem Vortrag doch eine innere Kraft und hinreichende Wärme inne, die den großen Zuhörerkreis packte und schier atemlos in steigender Spannung den berechneten Worten des Redners, dem jeder lehrhafte Dozententum fremd ist und der als begeisterungsfähiger Mensch zum Menschen spricht, folgen ließ. Ein spontaner Beifallsturm, wie er bei solchen Gelegenheiten selten zu vernehmen ist, dankte Dr. Pohlmeier für das prächtige Charaktergemälde, das er vom Leben, Wesen und der Bedeutung Schillers plastisch hingestellt hatte. Eine gemüthliche Zusammenkunft in den Restaurationsräumen der „Wartburg“ gab dem Vereinsvorsitzenden, Herrn Glücklich, Gelegenheit, dem Redner des Abends nochmals den Dank in herzlichen Worten abzugeben und seinen Vortrag als eine würdige und weisvolle Einleitung zu der bevorstehenden Feier des 150. Geburtstag unseres großen Dichters zu bezeichnen.

— **Ballonverfolgung.** Die von dem „Mittelrheinischen Verein für Luftschiffahrt“ und dem „Wiesbadener Automobilklub“ am 23. d. M. veranstaltete kriegsmäßige Ballonverfolgung nahm einen äußerst interessanten Verlauf, und es gelang den in Konkurrenz gemeldeten zehn Automobilen nicht, die Ballons innerhalb ¼ Stunden nach der Landung — wie dies vorgeschrieben war — zu erreichen. Um 11 Uhr wurde vom städtischen Gaswerk an der Mainzer Straße die Füllung der Ballons begonnen, welche um 12¼ Uhr beendet war. Es startete der Ballon „Mainz-Wiesbaden“ um 12 Uhr 20 Min. unter der Führung von Hauptmann Eberhard-Wiesbaden; in der Gondel nahmen weiter Major Fräulein v. Gohler, Oberbürgermeister Dr. Göttemann-Mainz und Konsul Burandt-Wiesbaden. Der zweite Ballon „Coblenz“ unterstand der Führung des Leutnants v. Hollbach-Mainz und Passagiere waren Eisenbahndirektor Großhof-Wiesbaden, sowie die Herren L. Meyer-Mainz, F. Friedrich-Padamar. Nach vorgängiger Ablassung eines Pilotballons startete „Coblenz“ um 12 Uhr 30 Min. Inzwischen waren die Automobilfahrer und die als „Unpostliche“ mitfahrenden Offiziere durch Major Sieberg instruiert, die Uhren wurden gleichlaufend gerichtet und los ging die wilde Jagd, die selbst für die stärksten Autos vergeblich werden sollte. Nachdem die Ballons fast ½ Stunde über Wiesbaden gestanden, erhielten dieselben über den Taunusbergen heftigen Wind, so daß sie schnell im Nebel und in den Wolken verschwanden. Über den Wolken einsetzende Sonne brachte die Ballons bis über 1200 Meter Höhe. Nach über dreistündiger Fahrt landeten die Ballons bei Homberg und Zugbach in Oberhessen, während mehrere Automobile dieselben bei Gießen suchten. Die Automobilisten vermochten selbst bei präzisierter Fahrt nach dem Kompaß die voraussichtliche Landung nicht zu ermitteln, da in den oberen Luftschichten der Wind ganz andere Richtung hatte. Ein gemeinsames Abendessen im Kurhaus-Restaurant vereinigte etwa 60 Mitglieder beider Vereine. — Wie uns weiter mitgeteilt wird, wurde der „rote“ Ballon „Mainz-Wiesbaden“ von den Automobilisten folgender Herren verfolgt: 1. de Osa, 2. Dr. Albert, 3. R. Donchy, 4. F. Schrod, 5. Ladner; der „blaue“ Ballon „Coblenz“ von 1. W. Rehbold, 2. Hugo Grün, 3. A. Petitjean, 4. Frau v. Tresslow. Die Fahrzeit der Ballons durfte nicht über 3 Stunden betragen. Für die Erreichung durch die Automobile war eine Frist von ¼ Stunden angesetzt. Die Ballons fuhrten über den Wiesbadener Bahnhof, Nikolastraße, Wilhelmstraße, Kmg. Theater, Bowlinggreen, Paulinenstraße, zunächst Richtung Griechische Kapelle, dann am Kellerskopf vorbei auf die hinteren Taunushöhen los und nahmen dann mehr östliche Richtung. Im letzten Teil der Fahrt fuhrten sie lange nebeneinander her. Der „Mittelrheinische Verein“ bot dem „Automobilklub“ zum Andenken an die Fahrt einen silbernen Pokal an, welcher in lebenswürdigster Form angenommen wurde. Die Arrangements wurden von Herrn Major Sieberg geleitet. Besondere Anerkennung verdient noch, daß das Wiesbadener Gaswerk, welches ebenso wie das Mainzer den Bestrebungen des „Mittelrheinischen Vereins“ stets sehr entgegenkommt, hervorragend geeignetes Gas hergestellt hat.

— **70 Jahre alt.** Morgen, am 26. d. M., vollendet Geheimrat Haas in Darmstadt, der Generalsekretär des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Präsident der Zweiten Kammer der Hessischen Stände, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Hessen und Mitglied des Reichstags, sein 70 Lebensjahr.

— **Firmung.** Am Samstagmorgen ist der Bischof Dr. Will hier eingetroffen, welcher gestern vormittag die Firmung in der St. Bonifatiuskirche vornahm.

— **Fortbildungskursus für Bäcker.** Auf Veranlassung der Bäckereiinnung zu Wiesbaden soll vom 1. November ab für die Dauer von etwa 6 Wochen in einem Lokal der Gewerbeschule zu Wiesbaden und in der Zeit von 7 bis 9 Uhr abends an 2 bis 3 Wochentagen ein Unterrichtskursus für Bäcker stattfinden, an welchem jeder Bäcker, der seine Lehrzeit beendet hat, teilnehmen kann. Die Veranstaltung des Kurses erfolgt durch die Handwerkskammer Wiesbaden, welche auch die Lehrkräfte stellt. Die Teilnehmergebühr beträgt für die ganze Dauer des Kurses 5 M., wobei ein Buch, enthaltend den Unterrichtsstoff, noch kostenlos gegeben wird. Unterrichtet wird in gewerblicher Gefesgesund, insbesondere Gewerbeordnung, Arbeiterversicherungsgesetze, Ge-

noffenschaftsrecht, Wechselrecht, Einziehung von Forderungen, Buchführung und Kalkulation. Der Unterricht wird speziell auf das Bäderhandwerk zugeschnitten werden. Anmeldungen werden entgegengenommen von dem Vorstand der Bäderinnung Wiesbaden und der Handwerkskammer. Rechtzeitige Einladung unter Mitteilung von Ort und Zeit des Unterrichts wird den Teilnehmern zugehen.

Rassauisches Landesdenkmal. Das Denkmalkomitee hat der Großherzogin Adelheid nach Hohenburg einen Kranz geschickt, der morgen an der Grabstätte des Großherzogs Adolph von Luxemburg, Herzogs von Nassau, niedergelegt werden soll.

Kirchliches. Der evangelischen Kirchengemeinde in Wiesbaden ist von der inzwischen verstorbenen Elisabeth Bogelsberger ein Geschenk von 5000 M. gemacht worden.

Eisenbahnverkehr. Bei dem Schnellzug 67, welcher 2 Uhr 40 Min. von Wiesbaden nach Köln-Brüssel-Ostende abgeht, sind im Sommerfahrplan wiederholt große Verspätungen vorgekommen. Die Reisenden verfehlten infolge dieser Verspätungen die Anschlüsse an der belgischen Grenze und in Brüssel an die Nachtzüge, welche den Anschluß an die Dampfer Ostende-Dover vermitteln. Die Reisenden werden bei solchen Verspätungen regelmäßig gezwungen, in Brüssel zu übernachten und die Reise erst am folgenden Tag fortzusetzen. Auf eine Beschwerde der Handelskammer Wiesbaden wegen Abstellung dieser Mißstände, die auf verspätete Ankunft des Zuges von der bayerischen Staatsbahn zurückzuführen sind, hat die Eisenbahndirektion Mainz der Handelskammer mitgeteilt, daß sie die beteiligten Verwaltungen erneut um pünktliche Durchführung des Zuges ersucht hat. (Die Verspätung der bayerischen Züge ist chronisch und erregt viel Argerniß und Verdruß, aber Abhilfe ist nicht zu erreichen. Die Red.)

Die Zurücknahme von Fahrkarten. Es kommt häufig vor, daß gelöste Fahrkarten nicht benutzt und dann für den Eigentümer wertlos werden. Bisher machte die Rückgabe und die Wiederherauszahlung des Geldes an den Fahrkarteninhaber dem Publikum oft erhebliche Schwierigkeiten. Vor einigen Tagen ist nun eine neue Bestimmung in Kraft getreten, welche diese Frage in zufriedenstellender Weise erledigt. Nach dem Beschluß der ständigen Tarifkommission hat die Ausführungsbestimmung 1 zum § 20 der Eisenbahnverkehrsordnung, betreffend die Zurücknahme von Fahrkarten, aus Mitleidsgründen folgende Fassung erhalten: „Fahrkarten, die noch nicht durchlocht sind, oder nachweislich nur zum Betreten des Bahnsteigs benutzt wurden, können nach dem Ermessen der Eisenbahn auch in Fällen eines Irrtums oder einer Erkrankung oder aus sonstigen Billigkeitsgründen vor oder nach unmittelbarem Abgang des betreffenden Zuges an der Fahrkartenausgabestelle zurückgenommen werden.“

Fahrpreisermäßigung für kranke Kinder. Für Kinder mittelloser Personen, die von Gemeinden, Behörden oder Vereinen zur Verhütung des Siechtums zum Landaufenthalt entsendet werden, wird fortan auf der Eisenbahn eine Fahrpreisermäßigung gewährt, genau so, wie sie für viele andere Personen bereits festgelegt ist.

Vogelschutz. Um den Bestrebungen der Vogelschutzvereine mehr praktische Nachdruck zu geben, hat der Bund für Vogelschutz (Stuttgart, Jägerstraße 4) durchgesetzt, daß der Deutsche Verein zum Schutz der Vögelwelt, der Bund für Vogelschutz, der internationale Frauenbund für Vogelschutz und der Verein für Vogelschutz in Bayern sich zu gemeinsamem üblichen Tun zusammengeschlossen haben. Zu hoffen bleibt, daß auch die vielen kleineren Vogelschutzvereine sich dem anschließen und alle in einem Zentralverband wirksam vereinigt werden. Vielleicht gelingt es dann auch dem Verchenmord in Elsaß-Lothringen endlich den Garaus zu machen. Obwohl in diesem Frühjahr, wie auch das „Tagblatt“ berichtete, der Landesauschuß ein Gesetz betreffend Abschaffung der „Verchenjagd“, angenommen hatte, so merkt man doch recht wenig von diesem Verbot.

Der Panorama-Weg. Dieser von Spaziergängern wegen seines herrlichen Rundblicks — wie schon der Name sagt — gern und viel benutzte Aufstieg zum Villenviertel der Bierstadter Höhe und zum Wartturm, zumal an eine bequeme Fußwanderung durch den Kurpark oder die Parkstraße, bezw. den Saltepunkt der „Elektrischen“ an der Hauptstraße anschließend, läßt recht viel zu wünschen übrig. Nach eingetretener Dunkelheit die mangelhafte Beleuchtung, die namentlich der Konzert- und Theaterbesucher unangenehm empfindet; im Sommer sehr dicke Staubschichten und bei Regenwetter ein kaum passierbarer Schlamm. Bis zum Sanatorium Schüt hat die interessierte Privatwohlfahrt zwar von der Parkstraße aus einen schmalen Pfad pflastern lassen, aber von dort bis an die Bierstadter Höhe, eine Strecke von etwa 270 Meter, genügt man ausschließlich unverschuldeten Feldweg mit ausgetretenen Rinnen, angeschwemmtem Humus und aufergriffenen Stellen. Die Laternen brennen trüb und erfüllen ihren Zweck nur bei Vollmond, denn sie sind auch zu weit auseinandergepflanzt.

Warnung. In der weitverbreiteten Zeitung „Rüch und Keller“ annouciert ein Herr Otto Thielmann, Fleischer in Dierchau (Westpreußen), in hochtrabender Weise Salami per Pfd. 40 Pf., Mettwurst per Pfd. 35 Pf., schöne hellrote schnittfeste Ware, aus Roth- und Schweinefleisch hergestellt. Ein hiesiger Geschäftsmann ließ sich 5 Pfd. Salami unter Nachnahme kommen. Als das Paket eintraf, wurden für Sendung und Abgabe 3.10 M. erhoben. Bemerkte war auf dem Paket: Wenn die Ware nicht gefällt, bitte dieselbe zurücksenden. Da die Wurst vollständig ungenießbar ist, sogar ekelerregend, sandte der Herr die Ware zurück, die Annahme wurde aber in Dierchau verweigert und der Besteller mußte obendrein 1.30 M. Porto bezahlen. Polizeiliche Anzeige ist erstattet.

Mainzer Herbstpferdemarkt 1909. Wie stark das Interesse für die in Mainz veranstalteten Pferdewerke bei der Bevölkerung von Mainz und Umgegend ist, zeigt der Umstand, daß die Anmeldungen der Pferdehändler und -züchter zur Einstellung, zur Schau und Prämierung wieder zahlreich eingelaufen sind. Auch die Ausstellung landwirtschaftlicher Geräte und Produkte läßt wieder eine gute Besichtigung erwarten. Die Beteiligung beim Preisreiten und -fahren, das nachmittags von 3 Uhr ab stattfindet, verspricht ebenfalls sehr rege zu werden. Die beliebtesten Mainzer Pferdewerke, die in Hessen und in den preussischen Kreisen Wies-

baden-Stadt und -Land und Höchst a. M. amtlich zugelassen sind, fanden bisher guten Absatz. Den Generalvertrieb der Lose (Preis 1 M.) besorgt Lotterieleitnehmer Karl Rager in Mainz. Die Ziehung erfolgt bestimmt am 30. Oktober, nachmittags 2 Uhr.

Tecfest des Augusta-Viktoriafests. Außer den bereits angegebenen Vorverkaufsstellen sind Billets zum Vorzugspreis von 3 M. auch in der Konditorei Wellenstein (Jnh. M. Minor), Rheinstraße 37 erhältlich.

Fremdenverkehr. Zahl der bis 17. Oktober zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 71 912 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 107 958 Personen, Gesamtfrequenz: 179 870 Personen; Zugang in verfloßener Woche zu längerem Aufenthalt: 1088 Personen, zu kürzerem Aufenthalt 1695 Personen, Gesamtfrequenz: 2783 Personen; zusammen zu längerem Aufenthalt: 73 000 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 109 653 Personen, Gesamtfrequenz: 182 653 Personen.

Der Mainzer Bankswindler, der zum Nachteil eines hiesigen Bankinstituts 12 800 M. unterschlagen hat, wurde am Freitagnachmittag in der Person des 21 Jahre alten Langgehüßten Wilhelm V. von hier in Würzburg ermittelt und durch Vermittlung der hiesigen Kriminalpolizei verhaftet. Gleich von allem Anfang an hatte sich der Verdacht gegen V. gewendet, doch konnte zu seiner Festnahme nicht geschritten werden, da der Hauptzeuge in ihm nicht den Täter feststellen zu können glaubte. V. muß sich zuerst ganz sicher gefühlt haben, später jedoch wurde ihm der Boden zu heiß und er verschwand, dadurch erst recht den Verdacht auf sich lenkend. Er hat die Tat bereits eingestanden. In seinem Besitze wurden noch 6400 M. in baar und außerdem noch für 2500 M. Pretiosen gefunden, so daß von den 12 800 M. noch etwa 9000 M. des unterschlagenen Geldes vorhanden sind. Nach der Flucht des V., die dieser nicht allein, sondern in Begleitung einer hiesigen Barbare ausführte, hatte die Kriminalpolizei ihre besondere Aufmerksamkeit sofort auf Würzburg gerichtet, wo sich der Täter früher bereits einmal aufgehalten hat. Ihre Vermutung sollte sich denn auch bestätigen. Dem V. wird auch ein zu Anfang dieses Jahre verübter Scheckswindel in Höhe von 7000 M. zur Last gelegt. Bei einem Mainzer Bankinstitut wurden damals zwei Schecks aus dem Scheckbuche einer Wiesbadener Firma zur Einlösung vorgelegt. Das Bankinstitut erkundigte sich nach der Solvenz der Firma und zahlte dann anstandslos den Betrag aus. V. hatte die beiden Schecks aus der Mitte des Scheckbuches herausgerissen und so die Entdeckung auf kurze Zeit hinausgeschoben. Der Verdacht richtete sich seinerzeit auf zwei andere Kaufleute. V. gibt auch diese Tat zu. Er ist von einem Kriminalbeamten von Würzburg abgeholt und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Nächtliche Szene. Heute morgen gegen 2 Uhr wurden die Bewohner des Pleten-Rings und der oberen Westendstraße durch Schreie einer Frauensperson in ihrem Schlummer gestört. Zwei bis drei Männer hatten dort mit einer übermächtigen „Dame“ ein Rendezvous, und gingen zum Lohn dafür nicht sehr ritterlich mit ihr um, gaben ihr vielmehr eine gehörige Tracht Prügel. Die üblichen Rosenamen blieben natürlich auch nicht aus.

Fuhrerfall. Als heute morgen ein mit Sand beladener Zweispanner des Fuhrhalters Chr. P. in auf der Bierstadter Straße über die steile Vodenstedtstraße nach der Parkstraße hinunter wollte, versagte die Hemmvorrichtung und im rasenden Galopp ging es bergab in die Anlagen hinein. Das eine Pferd stürzte dabei, wurde eine Strecke mitgeschleift und mußte auf der Stelle getötet werden, das andere kam mit leichten Verletzungen davon. Es ist noch nicht lange her, daß sich an dieser Stelle der gleiche folgenschwere Unfall ereignete. Die Fuhrleute sollten daraus die Lehre ziehen, diese Straße — es wird wohl die heiligste in der ganzen Stadt sein — unter keinen Umständen abwärts zu fahren.

Kadlerunfall. Gestern morgen gegen 1/11 Uhr kam der Hausbursche einer hiesigen Mutter- und Eierhandlung auf seinem Stahlroz von der neuen Kolonnade über die Wilhelmstraße her, in demselben Augenblick aber fuhr ein Kadler scharf in sein Vorderrad, so daß dasselbe stark verbogen wurde und der Kadler samt seinem Warenkorb im Bogen auf die Straße flog, und der Inhalt seines Korbes, hauptsächlich Eier, die Wilhelmstraße bedeckte. Da keinem der beiden Kadler eine Schuld zuzuschreiben war, so mußte der Geschädigte, ohne Erfahrungsprüche machen zu können, von dannen ziehen.

Blinder Alarm. Die hiesige Feuerwache wurde gestern abend kurz vor 10 Uhr durch den Feuermelder nach der Wielandstraße gerufen. Die übermäßige Dampfwicklung der dort befindlichen Zentralheizung hatte anfängliche Anwohner in den Glauben es brenne, gesetzt. Die Feuerwehr konnte unrichtiger Sache wieder abziehen.

Kurhaus. Für Samstag, den 30. Oktober, hat die Kurverwaltung wieder einen großen Ball mit Blumentanz und für Sonntag, den 31. Oktober, nachmittags, ein sinfonisches Konzert und abends ein historisches Konzert, letztere beide im Abonnement, in Aussicht genommen.

Theater, Kunst, Vorträge.

Kurhaus. Morgen Dienstag, den 26. Oktober, findet abends 8 Uhr, im Monnement im großen Saale des Kurhauses unter Kapellmeister Affernis Leitung Richard Wagner Abend des hiesigen Kurorchesters statt. Es kommen zur Aufführung: Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“, Pachtendale aus der Oper „Tannhäuser“, Siegfrieds Tod, Vorspiel und Liebestod aus der Oper „Tristan und Isolde“, Siegfrieds Tod und Trauermarsch aus dem Musikdrama „Götterdämmerung“. — Da der Dirigent des am Freitag stattfindenden 2. Kurhaus-Konzerts, Herr Professor Karl Bangert, ganz plötzlich abgereist hat und die Kurverwaltung wegen der Kürze der Zeit nicht in der Lage ist, anderweitig einen Gesangsdirigenten für dieses Konzert zu engagieren, so wird Herr hiesiger Kurkapellmeister Hugo Affernis das Konzert leiten. Jedenfalls wird die Kurverwaltung bemüht sein, für den ausgefallenen Gesangsdirigenten für ein anderes Konzert des Jahres einen solchen zu gewinnen. Der Solist des Orchesters ist der ausgezeichnete Violin-Virtuose Herr Karl Bloch aus Berlin.

*** Vorfeier zu Schillers Geburtstag.** Die Literarische Gesellschaft veranstaltet Donnerstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale der „Wartburg“ eine Vorfeier zu Schillers 150. Geburtstag. Der erste Teil wird die melancholische Aufführung des „Gleichen Fests“ bringen mit Frauella E. Gauth von Hoftheater als Registratorin und Herrn Direktor H. Schreiber am Klavier. Nach der Überleitung durch das Lied an die „Freunde“ (Karlstein Müller u. Göbels) wird im zweiten Teil die Dichtung von Wilhelm Clodes „Auf Schillers Wegen“: Prolog, lebende Bilder, Epilog, unter der Regie von Direktor Wilhelm zum Vortrag kommen. Die Rollen des Prologs (ähnlich dem in Haus) liegen in den Händen der Herren Meiser und Wagner vom Volkstheater. Den Beileiter zu den lebenden Bildern spricht Frau Direktor Wilhelm als Muse. Die sieben Bilder werden von Mitgliedern des Volkstheaters und von solchen des Vereins gestellt: 1. Schiller vor dem Heros, 2. Die Räuber vortragend, 3. auf der Flucht, 4. bei Körner, 5. seine Trauung, 6. am Markthof zu Weimar; so wird das ganze Leben unseres Lieblingsdichters an uns vorüberziehen. Eine Woche schließt dann das Ganze ab. Die Veranstaltung ist öffentlich und wird sicher als sehr vollständig vollen Anklang finden. Karten zu 1 M. (Saal) und 50 Pf. (Galerie) sind in beschränkter Zahl in den im Informat benannten Buchhandlungen zu haben.

*** Spangenbergisches Konfervatorium für Musik.** Mittwoch, den 27. Oktober, abends 7 Uhr, findet in der Kasse, Wilhelmstraße 12 (Gartenhaus), die erste dieswintliche Vortragsübung statt. Sämtliche Vorträge gehören der Klavierklasse des Pianisten Jos. Großmann an; das Programm enthält 17 Nummern. Der Eintritt ist frei und Interessenten gern gestattet.

*** Wälderverein.** Die Reihe der diesjährigen Winter-vorträge in der Sektion Wiesbaden des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins eröffnet am Mittwoch, den 27. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule am Markt Herr Dr. Reizenmeyer mit einem Vortrag über die Entdeckung des Nadelnadelbaums und die Generalbestimmung des Alpenvereins in Wien. Der Vortrag führt in das Arbeitsgebiet der Sektion und in die Tätigkeit des großen, Deutschen und Österreichischen Alpenvereins und bespricht, da er von Lichtbildern illustriert wird, für jedermann einen gemächlichen Abend.

Geschäftliche Mitteilungen.

*** Etwas Neues auf dem Gebiet des Kunstgenusses** hat am Freitagabend der Wälder des Wiesbadener Hofes“ bereitet, indem er in zwangloser Weise zwischen den Ständen seiner vorzüglichen Hauskapelle das „Schöne Künstlerquartett“ seine herrlichen Weisen vortrug. Dieses Quartett ist zu bekannt, um darüber Worte des Lobes noch ausdrücklich zu erheben. Wir berichten darüber nur, weil es uns eine Verfeinerung der musikalischen Abende im Restaurationsleben erscheint, deren Einführung wirklich vorbildlich wirken kann.

Nassauische Nachrichten.

cc. Aus Nassau, 24. Oktober. Die diesjährige Generalversammlung des Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbauvereins findet am 31. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in Hofheim i. T. im „Frankfurter Hof“ statt. Der Landesverein beabsichtigt, im nächsten Jahr in Frankfurt a. M. (in der Festhalle) eine große Jubiläumsausstellung zu veranstalten, woran sich die einzelnen Zweigvereine des Bundesvereins beteiligen sollen.

Aus der Umgebung.

Raubmord.

Ms. Gassel, 24. Oktober. Nach einer der hiesigen Polizeibehörde zugegangenen amtlichen Nachricht ist in der vergangenen Nacht zwischen Gredenkeim und Gassel ein Raubmord an einem unbekanntem Mann, angeblich dem Arbeiterstande angehörig, verübt worden. Demselben ist ein Postel mit Geld im Betrage von ca. 250 M. geraubt worden. Der Mörder, ein polnischer Arbeiter, etwa dreißig Jahre alt, ist flüchtig.

Frankfurt a. M., 24. Oktober. In der Rödfelder Landstraße Nr. 61a erlöschte heute der 23jährige Bau- und Maschinenlehre Wilhelm Remis aus Gingenhausen. Als Grund wird Arbeitslosigkeit angegeben. — Die Verhandlungen in der Frankfurter Schiffschiffahrt-Gesellschaft wurden nach zweitägigen, sehr schwierigen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeiter und der Schiffsanbieter durch beiderseitiges Entgegenkommen beigelegt.

Frankfurt a. M., 25. Oktober. Der Ballon „Adonis“ vom Frankfurter Verein für Luftschiffahrt wurde gestern vormittag kurz vor seinem in Griesheim erfolgenden Aufstieg von dem böigen Winde in eine so bedrohliche Lage gebracht, daß der Führer, Hobstant Wurmloch, die Reißleine zog. Bei der darauf erfolgenden Schiffschiffahrt erstürmte Wurmloch einen Armbruch. Die beiden anderen Anwesenden blieben unversehrt. Der Unfall endete damit, daß der Ballon bei dem Hofe Reibloch leer auf die Erde fiel.

Mainz, 25. Oktober. Rheinepegel: 78 cm gegen 83 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Die spinale Kinderlähmung, die Epidemie, deren Auftreten kürzlich aus Westfalen gemeldet wurde, ist jetzt auch in Warburg und in der Umgegend ausgebrochen. Bis jetzt sind zehn Fälle gemeldet.

Schwerer Unfall bei dem Bau der Hamburger Untergrundbahn. Samstagmittag brach ein beim Bau der Untergrundbahn in der Sierichstraße verwandtes Gerüst, worauf eine Lokomotive und acht Sandlören stunden, ein und stürzte die Wäschung hinunter. Acht Arbeiter wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Raubmord. In Weimar wurde die 60 Jahre alte Frau Zeiß ermordet und beraubt aufgefunden. Als Täterin wurde die 25 Jahre alte Emilie Rother verhaftet, die bereits eingestanden hat, Frau Zeiß mit einem Bügelschloß erschlagen und beraubt zu haben.

Ein Unfall des Barons de Caters. Am gestrigen Eröffnungstage der Antwerpener Flugwoche erlitt Baron de Caters einen Unfall, indem infolge des heftigen Windes ein Flügel seines Apparates mit dem Boden in Berührung kam. Der Apparat schlug um und wurde beschädigt. Baron de Caters selbst blieb unverletzt. Auch der Apparat des Piloten Tips wurde beschädigt, so daß die Flugversuche eingestellt werden mußten.

Schwerer Straßenaufstoß in Berlin. An der Ecke der Selter- und Müllerstraße zu Berlin stießen am Samstagabend gegen 10 Uhr infolge falscher Weichenstellung zwei Wagen der hiesigen Straßenbahnlinie Zentralbahnhof-Rudolf-Wirchow-Krankenhaus zusammen. Beide Wagen wurden stark beschädigt. Drei Personen erlitten Verletzungen und mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der

